

nikationstypen“ (S. 222). Sie vermag vier Gruppen der Forschenden zu unterscheiden, die auch hinsichtlich ihrer Aktivitäten und Zuordnungen von Verantwortlichkeit detaillierter beschrieben werden. Die Ergebnisse sind plausibel und regen zu vertiefenden Studien an, die zum Schluss auch angesprochen werden, ebenso wie die Fragen nach der Gültigkeit der eigenen Studienergebnisse (vgl. Kap. 15.3).

Die Resultate dieser interessanten, manchmal leicht übergliedert wirkenden Dissertation machen entgegen den häufig in der Hochschulpolitik gehegten Erwartungen deutlich, dass die externe Wissenschaftskommunikation für die Befragten zwar als relevante, aber nicht als vorrangige Aufgabe angesehen wird. Die vier Wissenschaftskommunikations-Typen – so die Autorin – benötigen durchaus unterschiedliche Anreize, um sich – wie von offizieller Seite zunehmend gewünscht – aktiver in der Öffentlichkeit zu engagieren. Die Frage bleibt allerdings, ob die institutionalisierte Wissenschaftspolitik, welche zunehmend Wissenschaftskommunikation mit Marketing verwechselt und vermischt, dies erkennen und leisten kann.

Georg Ruhrmann

**Diana Ingenuhoff (Hrsg.)**  
**Internationale PR-Forschung**  
Konstanz: UVK, 2013. – 370 S.  
ISBN 978-3-86764-450-1

Der Sammelband geht auf die Fachgruppentagung „Internationale und komparative Organisationskommunikations-/PR-Forschung“ zurück, die von der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK) und der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (SGKM) gemeinsam im November 2011 veranstaltet wurde. In teils geänderter Autorenschaft finden sich 13 der 17 Tagungsbeiträge in diesem Sammelband wieder, daneben wurden zwei weitere Texte integriert. Die Beiträge sind teils in deutscher, teils in englischer Sprache verfasst. Insgesamt präsentiert sich der Sammelband mit dem Ziel, die im Forschungsfeld der internationalen Public Relations noch zu leistende Forschungsarbeit zu skizzieren und erste Ergebnisse als Ausgangspunkt weiterführender Diskussionen in Forschung und Praxis bereitzustellen.

In einem Eingangsbeitrag systematisiert die Herausgeberin Diana Ingenuhoff zunächst das vielfältige Forschungsfeld der internationalen PR. Sie unterscheidet drei zentrale Forschungs-

gegenstände: 1. international ausgerichtete PR-Arbeit von Organisationen, 2. international vergleichende bzw. komparative PR-Forschung und 3. internationale PR-Arbeit von Staaten (Public Diplomacy) sowie eine vierte „Meta-Perspektive“ mit übergeordneten Beiträgen zur internationalen PR. In den folgenden Kapiteln finden sich Beiträge zu den genannten Forschungsgegenständen wieder, die Kapitelstruktur weicht dabei jedoch insofern von der zuvor erläuterten Systematisierung ab, als dass die Beiträge zur komparativen PR-Forschung kein eigenes Kapitel bilden, sondern dem Kapitel zur Meta-Forschung zugeordnet werden. Dem einführenden Beitrag „Forschungsdesiderate zur internationalen Public Relations“ schließt sich das Kapitel „Internationale PR von Organisationen: Perspektiven aus der Meso-Ebene“ an, das insgesamt sechs Beiträge zu sehr unterschiedlichen Themenkomplexen (Visualisierung, Corporate Social Responsibility, Social Media/Digitalisierung und PR-Beratung) bündelt. Das zweite Kapitel zu „Public Diplomacy und Länder-PR: Perspektiven aus der Makro-Ebene“ zeigt sich thematisch kompakter. In drei Beiträgen werden Fragen des Images von Nationen, die Rolle von Tourismus im Spannungsfeld von Ökonomie und Kultur sowie empirische Herausforderungen der Public Diplomacy-Forschung erörtert. Letzterer Beitrag von Alice Strugies befasst sich inhaltlich schwerpunktmäßig mit komparativer Forschung und ließe sich daher auch dem folgenden Kapitel zuordnen. Denn das abschließende Kapitel „Meta-Forschung zur internationalen PR: Perspektiven aus der Meta-Ebene“ beginnt mit zwei Beiträgen zur komparativen PR-Forschung. Theoretische und methodische Überlegungen zur Krisenkommunikation stehen dabei im Zentrum des Beitrags von Andreas Schwarz. Dejan Verčič geht in seinem Beitrag auf sprachbezogene Unterschiede in der internationalen komparativen PR-Forschung und die Auswirkungen auf unterschiedliche Theorieverständnisse in der US-amerikanischen und europäischen PR-Forschung ein. Zwei weitere Beiträge, die unter der Überschrift „Theoretische Perspektiven“ aufgeführt werden, beleuchten kulturelle Aspekte internationaler PR. Swaran Sandhu und Simone Huck-Sandhu schließen das Kapitel mit einer Analyse der internationalen Sichtbarkeit deutschsprachiger PR-Forschung.

Dem wohl grundsätzlichen Problem eines Tagungsbandes, die hohe Diversität der Beiträge in einem Sammelband zu vereinen, begegnet die Herausgeberin auf charmante Weise, indem sie die ausgewählten Beiträge unter der Fragestellung bündelt, welche aktuellen Untersu-

chungen und Überlegungen zur internationalen PR-Forscher aktuell im deutschsprachigen Raum beschäftigt. Zu einem Forschungsdesiderat werden demnach nicht Themen erklärt, die sich forschungsgeleitet als wünschenswerte Forschungsfelder ergeben, sondern zu denen aktuell Forscherinnen und Forscher arbeiten und die sich unter dem Titel „Internationale PR-Forschung“ subsumieren lassen. So vereint der Sammelband insgesamt verschiedene Beiträge der internationalen PR-Forschung, die sich in ihrer thematischen und methodischen Zugangsweise teils stark voneinander unterscheiden. Dies macht auf der einen Seite die Diversität und Vielfältigkeit des Forschungsfeldes deutlich und bietet bislang wenig beachteten Themenfeldern wie bspw. dem Thema Public Diplomacy ein erweitertes Publikum, auf der anderen Seite vereint die Beiträge auch tatsächlich kaum mehr als das übergeordnete Forschungsthema. Wünschenswert wäre ein weiterer abschließender Beitrag, der ausgehend von der zu Beginn beschriebenen und sicherlich zutreffenden Feststellung der bislang fragmentarischen internationalen PR-Forschung versucht, die Erkenntnisse der Beiträge hinsichtlich der Zielsetzung des Bandes zusammenzuführen und kritisch zu prüfen, ob und inwiefern es gelungen ist, den eingangs formulierten Stand der internationalen PR-Forschung zu erweitern. Denn diesbezüglich wurde konstatiert: „Bislang dominieren isolierte Analysen zu PR-Praktiken und -Strukturen in ausgewählten Ländern, ein komparativer Vergleich der international ausgerichteten PR von Organisationen in unterschiedlichen Ländern und Regionen ist nur selten vorzufinden. Theoretische Perspektiven und systematische Analysen, die auch nur einen Bruchteil der möglichen Variablen, nationalen und kulturellen Kontextfaktoren einzubeziehen vermögen, liegen bislang allenfalls fragmentarisch vor.“ (S. 12) Fraglich bleibt, ob mit diesem Sammelband eine Weiterentwicklung des Forschungsstandes geleistet werden konnte oder ob ein weiteres Mal die bisherigen Defizite der internationalen PR-Forschung festgehalten wurden. Zumindest aufgrund der eigenen Zielformulierung wäre es wünschenswert, dass die Beiträge die von Ingenhoff beschriebenen Fragmente der internationalen PR-Forschung aufgreifen und theoretische oder empirische Defizite angehen. Erfreulich ist in jedem Fall, dass mit diesem Sammelband der stark von US-amerikanischen Beiträgen dominierten PR-Internationalisierungsforschung ein von der europäischen Forschung geprägtes Werk gegenübersteht.

Jana Schmitt

### Constanze Jecker

#### Entmans Framing-Ansatz

Theoretische Grundlegung und empirische Umsetzung

Konstanz: UVK, 2014. – 454 S.

ISBN 978-3-86764-426-6

Das Buch stellt eine gekürzte Fassung der Doktorarbeit der Autorin dar. Gleich vorab ist zu dem Werk zu erwähnen, dass es sich nicht – wie es der Titel eventuell erwarten ließe – mit allen theoretischen und empirischen Ergebnissen, die Robert M. Entmans Arbeit am Framing-Ansatz hervorgebracht hat, befasst. Stattdessen beschäftigt es sich „nur“ in die Tiefe gehend mit der einflussreichen Frame-Definition des genannten Autors, welche er erstmals 1993 im *Journal of Communication* publizierte. An dieser Definition wird zu Recht kritisiert, dass sie weder nachvollziehbar hergeleitet noch allzu präzise ist – besonders, da die in ihr verwendeten Begriffe selbst wieder definitionsbedürftig sind. Diese Begriffsbestimmung kritisch zu reflektieren und theoretisch zu begründen, stellt also das erste erklärte Ziel der Arbeit dar. Zweitens sucht die Autorin nach theoretischen Grundlagen für eine Analyse von Frames in (audio-)visuellen Medieninhalten. Während dieses Feld vor einigen Jahren noch deutlich unterentwickelt war, gab es diesbezüglich in letzter Zeit einige Fortschritte. Dennoch stößt die Autorin auch mit diesem zweiten Forschungsziel in eine gut gewählte Lücke. Etwas unverbunden neben diesen ersten beiden steht das dritte Ziel, welches in dem Aufzeigen von Parallelen zwischen den Konstrukten *Frame* und *Stereotyp* besteht. Die Ausführungen zu diesem Aspekt sind dann allerdings auch vergleichsweise knapp gehalten.

Da theoretisch-abstrakte und methodische Überlegungen zum Framing-Ansatz in der Tat seltener als rein empirische Framing-Studien sind, sticht die Arbeit mit ihrer Themenwahl zweifelsohne positiv hervor. Bezüglich der Konkretisierung der empirischen Studien vielfach zugrunde gelegten Frame-Definition Entmans leistet die Autorin dann auch Beachtliches: Auf der Grundlage einer breiten Literaturbasis werden Parallelen zu verwandten Konstrukten aus anderen Disziplinen aufgezeigt und darüber die Bedeutung der meisten in der Definition erscheinenden Begriffe konkretisiert. In ihren Ausführungen behält die Autorin konsequent auch die Operationalisierung des Frame-Konstrukts im Blick und ihre Vorschläge, was genau unter den von Entman genannten Frame-Bestandteilen „problem definition, cau-